

Illustrierte Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

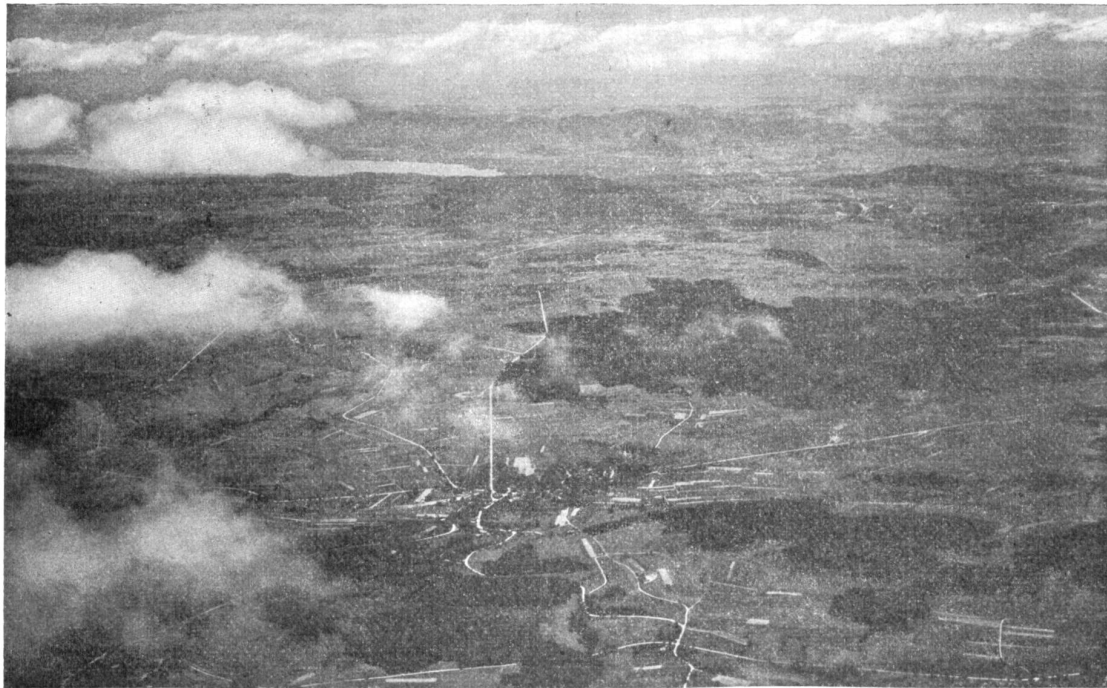
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ballonaussicht aus der Gegend über Kyburg gegen Detlikon und Zürich, aufgenommen von Victor de Beauclair, Berlin.

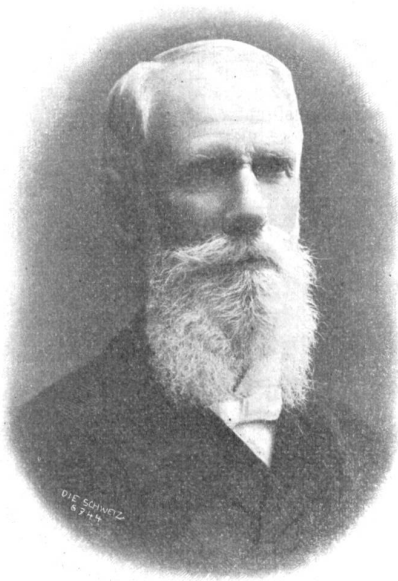
Politische Uebersicht.

Die Ferrer-Woche mit ihren Kundgebungen hat wieder einmal die Gemeinsamkeit der höchsten Interessen der Kulturwelt klar in die Erscheinung treten lassen. Es war eine Bewegung, nicht so tief und nachhaltig wie zur Zeit der Armeniermorde, wie beim Burenkrieg oder in den Tagen der Dreyfus-Affäre, aber doch mächtig genug, um in dem Lande, dem sie galt, ihres Eindrucks nicht zu verfehlen. Freilich mußten sich die gebildeten Kreise von der Demonstration gegen das spanische klerikale Regiment bald wieder zurückziehen, als der anarchistische Pöbel der Großstädte sich ihrer bemächtigte und in sinnlosen Putzsch und Verwüstungen seine wilden Orgien feierte. Nicht dem Anarchisten Ferrer, der wegen hochverrätherischer Umtriebe am 13. Oktober standrechtlich erschossen wurde, sondern dem Freidenker und Begründer der „Modernen Schule“ in Spanien hatte die Teilnahme des bürgerlichen Liberalismus gegolten, dem es eine Greuel war, daß noch im zwanzigsten Jahrhundert ein Mensch — und wäre es in Spanien — wegen irreligiöser und antikirchlicher Ideen sollte hingerichtet werden dürfen. Daß aber dies der wahre Grund war für die Befestigung Ferrers mit Pulver und Blei und nicht seine von ihm stets geleugnete Teilnahme am Aufruhr von Barcelona, dafür schienen deutliche Anzeichen vorzuliegen, und das traute die Welt dem

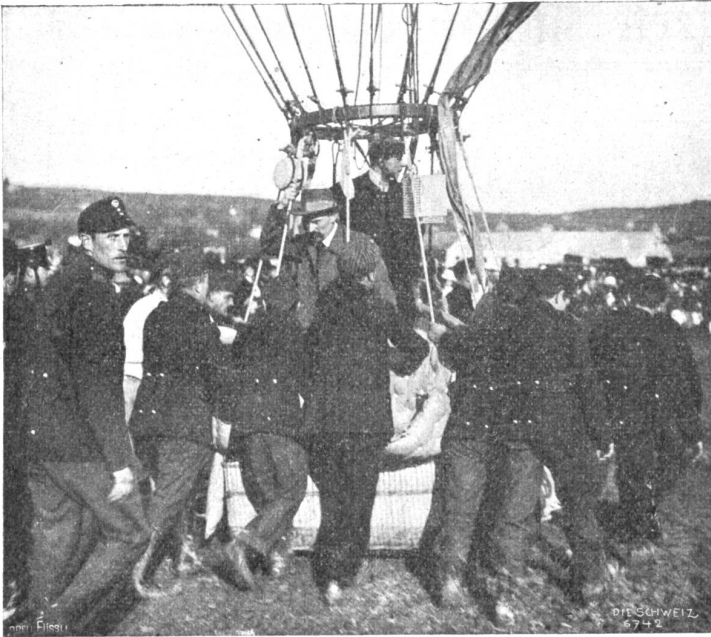
konservativ-klerikalen Regiment von Spanien offenbar auch zu. Sie mag sich darin irren; aber als Manifestation der Menschlichkeit des zwanzigsten Jahrhunderts gegen jede wirkliche oder vermeintliche Unterdrückung der Gedankenfreiheit durch brutale Gewalt wird auch die Ferrer-Woche trotz ihrer häßlichen Begleiterscheinungen eine gewisse Bedeutung behalten.

* Zürich, Ende Oktober.

Sie hat nun zunächst das Kabinett Maura hinweggefegt. Wenigstens trug die Mißbilligung des Auslandes wesentlich dazu bei, die Stellung der konservativen Regierung unhaltbar zu machen. König Alfons sah mit Bitterkeit, daß er von seinen Ratgebern getäuscht worden war. Sie hatten ihm plausibel gemacht, daß die Staatsraison den Kopf Ferrers verlange und daß er ein Feigling wäre, wenn er nach den ihm zugegangenen Todesdrohungen Ferrer begnadigen wollte. Ein Feigling ist Alfons XIII. nicht, doch mußte es ihn empören, nun in den Straßen der Großstädte als „gekrönter Mörder“ ausgerufen zu werden. Das hatte er Maura zu verdanken und Lacierva, dem schneidigen Minister des Innern, die noch am 21. in der Kammer erklärten, daß nur eine konservative Regierung Ruhe und Ordnung in Spanien wiederherstellen könne und daß sie auch weiterhin „mit äußerster Strenge“ gegen ihre Feinde vorgehen werden. Die Herren hatten sich in der Zeit doch etwas



† Professor Dr. Carl Hülyi.



Ballon „Amerika II“, Führer W. Mix, der mutmaßliche Sieger im Gordon Bennett-Wettfliegen.
Phot. Anton Krenn, Zürich.

verrechnet. Eine Regierung, die nur noch mit des Henkers Gewalt sich zu behaupten vermag, ist selbst in Spanien auf die Dauer unmöglich. Eine Stunde nach diesen großsprecherischen Erklärungen lag die unentbehrliche konservative Re-

gierung zerstückelt am Boden. — Werden wir nach der Ferrer-Woche eine Zarenwoche bekommen? Fast schien es, als sollten auch wir von der kühnen Ueberlandreise des Zaren von Odessa nach Macconigi direkt berührt werden, und mit überflüssiger Vehemenz haben unsere Sozialisten schon dagegen protestiert, daß der kaiserliche Hofzug die rote Erde von Zürich entweiche. Das drohende Gepolter wäre berechtigt gewesen, wenn der Zar seinen Besuch in der „Eintracht“ am Neumarkt angesagt hätte; aber so unbescheiden ist nicht einmal Nikolaus II., daß er sich den Genossen als ungebeter Gast aufdrängen wollte. Im übrigen steht die Verfügung über den Reichsboden von Zürich und die Erlaubnis für eine Durchfahrt unseres Wissens noch nicht ausschließlich bei der Arbeiterunion; doch waren wir alle herzlich froh, als der Hofzug von Odessa in weitem Bogen den „ungastlichen“ Boden der Schweiz umfuhr. Ist's aber in andern Ländern für ihn gemüthlicher? Es sieht nicht danach aus, und es muß eine traurige Vergnügungsreise durch Europa sein, auf welcher nirgends ein herzlicher Willkommen zu finden ist, überall nur die steife kalte Höflichkeit, überall die Bajonette, die Gendarmen und die lähmende Furcht, daß trotz aller Vorsicht von irgendwoher der Blitz des Verderbens einschlagen könnte. Das ist auch nicht zu verwundern. Wird nicht eben jetzt wieder ein schmachtvoller Gewaltakt an Finnland verübt, mit kaiserlicher Genehmigung dem alten Großfürstentum eine Provinz entzogen und Rußland einverleibt? In welchem Maße Nikolaus II. persönlich mitverantwortlich ist für die russische Gewaltpolitik, kann niemand sagen; aber auf ihm, deren sichtbarem Träger, ruht das Odium, das seine Nähe unheimlich macht.

† Professor Dr. Carl Hilty.

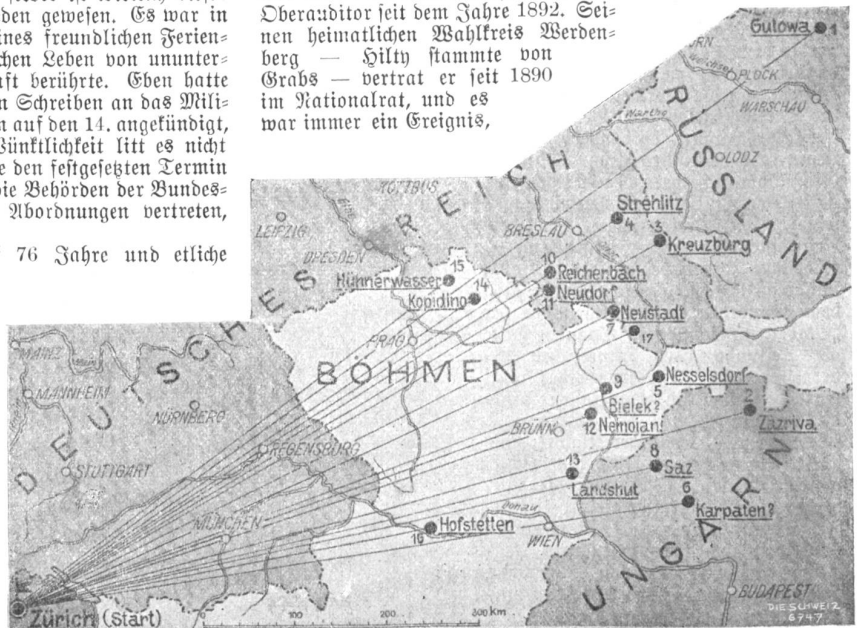
„Bis zum letzten Hauch des Lebens geistig frisch und tätig zu sein, um zuletzt in den Selen zu sterben, das ist der richtige Verlauf eines wohlgeordneten Alters und der wünschenswerteste Ausgang des Menschenlebens überhaupt.“

Also schrieb Professor Carl Hilty vor Jahren in seinem köstlichen Buch vom „Glück“, und ihm selber ist wirklich dieses „wünschenswerteste“ Lebensende beschieden gewesen. Es war in Glarens am 12. Oktober, am Ende eines freundlichen Ferienaufenthaltes, als ihn nach einem reichen Leben von ununterbrochener Arbeit des Todes Hand sanft berührte. Eben hatte er noch selbst in seinem letzten amtlichen Schreiben an das Militärdepartement seine Rückkehr nach Bern auf den 14. angekündigt, und die von ihm lebenslang geübte Pünktlichkeit litt es nicht anders, als daß er auch noch im Sarge den festgesetzten Termin innehielt. Am 15. Oktober gaben ihm die Behörden der Bundesstadt und der Eidgenossenschaft, durch Abordnungen vertreten, das Geleite zum Grabe.

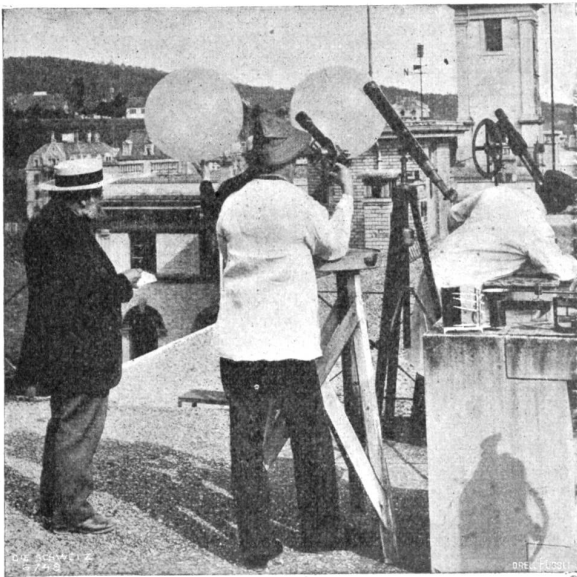
Carl Hilty hat sein Leben auf 76 Jahre und etliche Monate gebracht. Er war am 28. Februar 1833 in Chur geboren, wo er aufwuchs und seine Schulbildung erhielt. Auf den Universitäten von Göttingen, Heidelberg, London und Paris studierte er die Rechte und etablierte sich mit 22 Jahren als Advokat in Chur. Der feingebildete und lebenswürdige junge Rechtsanwalt erwarb sich bald eine große Praxis; frühzeitig trat er aber auch als Schriftsteller in seinem Fach mit juristischen und staatswissenschaftlichen Abhandlungen hervor. Seine Arbeiten über die Zeit der Helvetik gehören zum Bedeutendsten, was auf diesem Gebiet erschien. Sie waren es wohl in

erster Linie, die ihm im Jahr 1876 den Ruf nach Bern, als Professor des Bundesstaatsrechtes an der Universität, eintrugen. Er hat den Posten mit Auszeichnung bis zu seinem Tode bekleidet.

In der eidgenössischen Armee brachte er es bis zum Oberst und diente der Militärrechtspflege als Oberauditor seit dem Jahre 1892. Seinen heimatlichen Wahlkreis Werdenberg — vertrat er seit 1890 im Nationalrat, und es war immer ein Ereignis,



Die Landungsstellen der 17 Ballons vom Gordon Bennett-Wettfliegen.



Die Meteorologen an der Arbeit: Lancierung zweier Flugballons zur Bestimmung der Richtung und Geschwindigkeit der Luftströmung in verschiedenen Höhen der Atmosphäre.

nehmenden Verschlechterung unserer Republik durch Alkoholismus, Spiel, Lotterien und Immoralität jeder Art etwas energischer als bisher entgetreten und auch die Erziehung der heranwachsenden Generation mehr im idealen, nicht bloß wie bisher vorzugsweise im technischen und industriellen, überhaupt utilitarischen Sinne auffassen und demgemäß gründlich zu verbessern trachten.“ Der schweizerischen Eidgenossenschaft aber als Ganzes ruft er ins Gedächtnis, „daß sie ein heroisches Staatswesen sein und bleiben müsse. Die Politik darf sich nicht mit der Rolle der sogenannten ‚Realpolitik‘ begnügen, besonders nicht in kleinen Staaten; denn — so schließt Hilty — ein kleiner Staat muß heute eine moralische Macht sein, wenn er das Recht zum Fortbestand besitzen will und die Zuversicht, die sich nur aus dem Bewußtsein eines Rechtes ergibt.“ — r —

Sieger im Gordon Bennett-Wettfliegen?

Die definitiven Resultate des diesjährigen Gordon Bennett-Wettfliegens (siehe Leitartikel in voriger Nr.) sind auch heute noch nicht bekannt; denn die Aufstellung der Siegerliste scheint der schweizerischen Sportkommission ähnliche Schwierigkeiten zu bereiten wie letztes Jahr der internationalen Kommission, die auch etwa vier Monate brauchte, bis der Sieger (der schweizerische Ballon „Helvetia“ mit Oberst Schaed als Führer) verkündet werden konnte. Diesmal liegen die Verhältnisse insofern höchst unbequem, als die beiden am weitesten geflogenen Ballons, die als erste Preisantwörter auf die „Coupe Gordon Bennett“ zu gelten haben, der amerikanische Ballon „Amerika II“ und der französische Ballon „Ile de France“, einstreifen noch in eine peinlichst genau geführte Untersuchung verwickelt sind, die zur Zeit noch nicht abgeschlossen ist. Die schweizerische Sportkommission, die Mitte Oktober eine neue Sitzung abhielt, konnte nach siebenstündiger Debatte einen Entscheid nicht fällen, da zur Zeit die Verhältnisse noch zu wenig abgeklärt sind und die Resultate weiterer Nachforschungen noch ausstehen.

Die gegen den französischen Ballon „Ile de France“ eingelaufene Reklamation betrifft den Umstand, daß der Ballon unmittelbar nach der Landung durch die Gewalt eines Sturmes seinen Inzassen durchbrannte und seither nicht mehr gefunden werden konnte. Im Korb befand sich das Bordbuch, das bei Fällung des Entscheides nach den internationalen Bestimmungen der Sportkommission vorliegen muß. Die Inzassen des Ballons haben zwar seither ein neues Bordbuch angefertigt, doch ist es fraglich, ob dieses als Ersatz des Originals wird anerkannt werden können. Noch komplizierter sind die Verhältnisse bei dem amerikanischen Ballon „Amerika II“, der zwei Zwischenlandungen in Wartha und Königsstadt in Schlesien vorgenommen haben soll, die länger als fünfzehn Minuten gedauert hätten. Der Führer bestreitet dies zwar mit aller Entschiedenheit, und auch die aus den dortigen Gegenden eingelaufenen Mitteilungen von Zeugen lauten zum guten Teil so verworren und widersprechend, daß die Sportkommission beschlossen hat, die Sache nochmals mit aller Gründlichkeit zu untersuchen, um allen Weiterungen vorzubeugen. Nötigenfalls wird sich eine Delegation der Sportkommission selbst an Ort und Stelle begeben, um persönlich in Wartha und Königsstadt und in Zazriva in Nordungarn, wo der Ballon „Ile de France“ landete die Schluserhebungen zu machen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es daher noch einige Wochen dauern, bis der Sieger der Coupe pro 1909 bestimmt ist.



Ballonpoß des Ballons „Azur“.

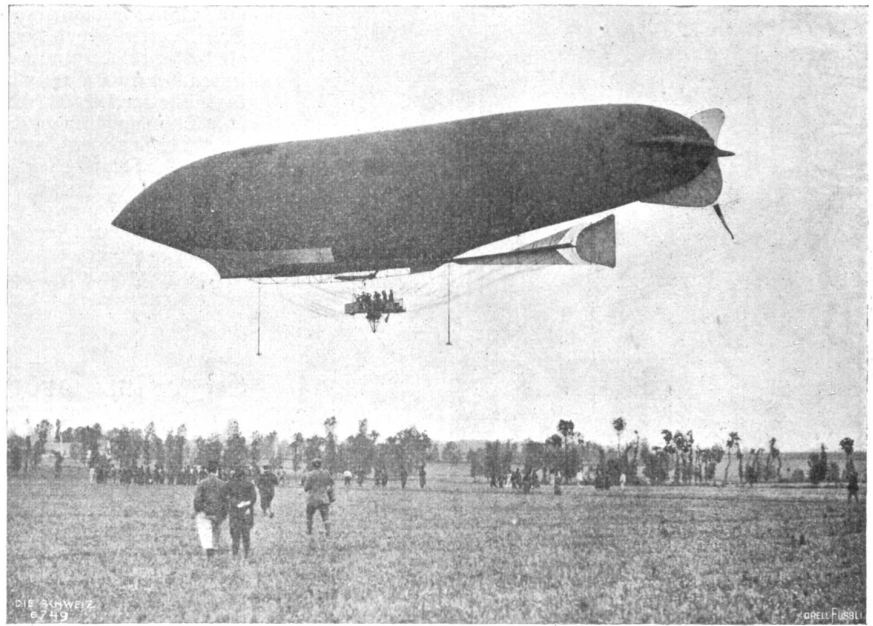
wenn Hilty in großen Fragen das Wort ergriff. Dann drängten sich die Abgeordneten um seinen Platz und lauschten mit ungeteilter Aufmerksamkeit den rhetorischen Deduktionen einer reichen Lebenserfahrung, umfassender Kenntnis der Geschichte und der Rechtsgrundlagen der Eidgenossenschaft und einer warmen, begeisternden Vaterlandsliebe. Als Lehrer und Prophet seines Volkes hat aber Hilty hauptsächlich gewirkt in dem von ihm 1886 begründeten „Politischen Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft“, dessen letzter Band kurz vor dem Tode des Herausgebers erschien. Es war dies eine Sammlung von Abhandlungen des Herausgebers und anderer Mitarbeiter aus verschiedenen Gebieten des geistigen Lebens der Gegenwart, begleitet von Dokumenten der Zeitgeschichte, die sonst nirgends zu finden sind; dazu kam dann der umfangreiche „Jahresbericht“ Hiltys, in welchem er in zwangloser Form über die politischen Ereignisse und über religiöse, soziale, literarische und künstlerische Tagesfragen sich äußerte. Waren es auch nicht lauter Gedankenperlen, die sich hier aneinander reihten, sondern mitunter auch Trivialitäten und oberflächliche Urteile, so übten Hiltys Aufzeichnungen doch immer wieder eine starke Anziehungskraft aus wegen der Originalität und ungeschminkten Ehrlichkeit, die darin zu Tage trat.

Den größten und dankbarsten Kreis von Lesern und Verehrern aber schuf Hilty sich mit seinen religiös-philosophischen Schriften, in denen er in geistreicher und darum namentlich für das gebildete Publikum genießbarer Form Fragen behandelte, die jedes Menschenherz berühren und auf welche die Antwort oft so schwer zu finden ist. Die Frage nach dem Glück, nach dem Sinn des Lebens, die Rätsel des Leidens und des Todes, die letzten Dinge und das Jenseits, sie alle finden in den Büchern Hiltys von dem „Glück“, „Für schlaflose Nächte“, „Neurasthenie“, „Ewiges Leben“ eine Darstellung, die einen starken Eindruck selbst auf skeptische Naturen ausübte, weil Hilty als Laie und Jurist zu ihnen sprach und durch seine hohe philosophische Bildung durchaus kompetent erschien, der Interpret dieser Probleme für die gebildete Laienwelt zu sein. Sein eigenes schönes und reiches Leben aber, von dem so reiche und mannigfache Anregungen ausgingen und das von dem edelsten Optimismus und Idealismus verklärt war, verließ seinen Aussprüchen erst recht das Siegel unverbrüchlicher Vertrauenswürdigkeit.

Wie ein politisches Vermächtnis mutet es uns an, was Hilty seinen Mitbürgern im letzten Band seines Jahrbuches zuruft: „Wir müssen“, sagt er u. a., „das weibliche Geschlecht zur kräftigen und aktiven Mitarbeit an den Staatszwecken in geeigneter Weise heranziehen und dadurch erst eigentlich zu Staatsgenossen machen. Mit ihrer Hilfe müssen wir der zu-

Folgende Distanzen wurden von der Sportkommission auf Grund der Berechnungen des wissenschaftlich-meteorologischen Komitees für die siebzehn am Gordon Bennett-Wettflug in Schlieren gestarteten Ballons definitiv festgestellt:

1. „Amerika II“ Amerika, Führer Mix, bei Gustovo, 14 Werst von Ostrolenta, bei Warschau, 1121,11 Km.
2. „Ile de France“ Frankreich, Führer Leblanc, bei Zagriba, Ungarn, 3 Km. nordöstlich, 817,17 Km.
3. „Azurée“ Schweiz, Führer Meßner, 3 Km. östlich von Thule, Kreis Rosenberg, Schlesien, 803,70 Km.
4. „Sclvetia“ Schweiz, Führer Schaeck, 800 Meter südlich von Strehlitz, Kreis Dels, Schlesien, 772,02 Km.
5. „Picardie“ Frankreich, Führer Bienaimé, bei Blaschewitz (Neustadt), 7 Km. nordwestlich, Ober-Glogau (Ober-Schlesien), 758,70 Km.
6. „Berlin“ Deutschland, Führer Dr. Bröckelmann, bei Neßelsdorf, Kreis Neu-Titschein, Mähren, 753,25 Km.
7. „Cognac“ Schweiz, Führer de Beaclair, 100 Meter nordöstlich der Ortsmühle Pohnitz, Kreis Löbichau, Schlesien, 747,13 Km.
8. „Busley“ Deutschland, Führer Meckel, 3 Km. nördlich von Laz, Komitat Trenszén, Ungarn, 728,18 Km.
9. „Altopie“ Belgien, Führer de Brouckère, bei Kunzendorf, Bezirk Mährisch-Weißkirchen, Mähren, 724,91 Km.
10. „Düsseldorf II“ Deutschland, Führer Abercron, 3 Km. östlich Habendorf, Kreis Reichenbach, Preußisch-Schlesien, 701,74 Km.
11. „Condor“ Frankreich, Führer Dubonnet, bei Neudorf bei Reichenbach, Schlesien, 699,63 Km.
12. „Ziga“ Italien, Führer Fraffnetti, bei Nemojan, Kreis Wischau, Mähren, 663,15 Km.
13. „Albatros“ Italien, Führer Piacenza, bei Zieley bei Hofnititz, Kreis Königgrätz, Böhmen, 660,71 Km.
14. „Austria“ Oesterreich, Führer Dr. Schlein, bei Landshut bei Lundenburg, Wien, 647,81 Km.
15. „The Planet“ England, Führer Mc. Clean, bei Ainenen, Distrikt Jicin (Gritschin) Böhmen, 604,90 Km.
16. „Ville de Bruxelles“ Belgien, Führer Geerts,

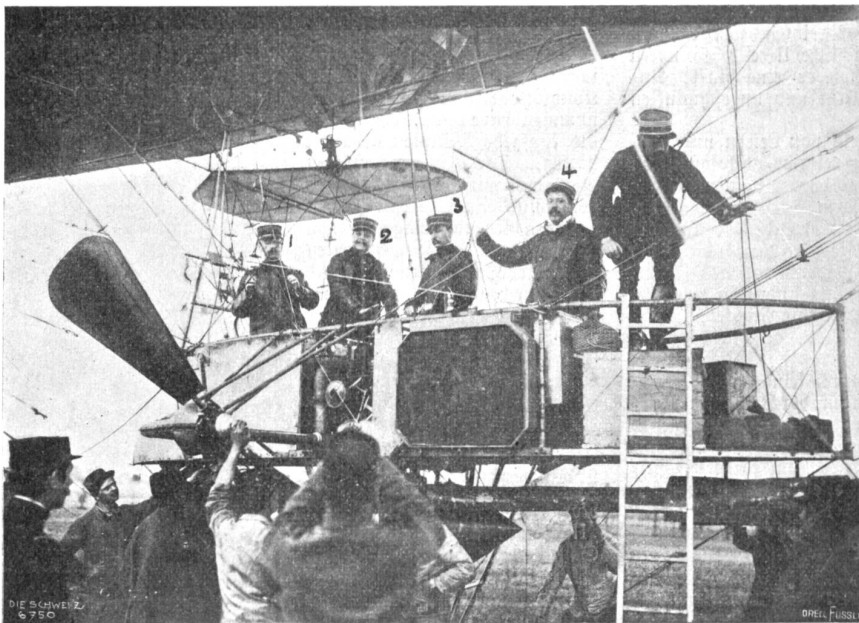


Der am 25. September verunglückte Lenkballon „République“.

bei Ober-Jesoway, Kreis Jungbunzlau, Böhmen, 576,57 Km.
 17. „Jésus Duro“ Belgien, Führer Vlemintz, bei Baumgarten-Berg (Hofstetten) bei Linz, 444,88 Km.

Zu Vervollständigung unserer Bilderserie über das Gordon Bennett-Wettfliegen bringen wir heute noch einige Aufnahmen, darunter ein Bild des wahrscheinlichen Siegers, des Amerikaners Mix, aufgenommen unmittelbar vor dem Start in Schlieren. Ein Bildchen auf der dritten Seite der „Illustrierten Rundschau“ zeigt eine Ballonpost, die der aus Winterthur gebürtige Hauptmann Meßner bei seinem Gordon Bennett-Wettflug an die Redaktion des Neuen Winterthurer Tagblattes sandte und die vermittels einiger leerer Sandsäcke des Ballons „Azurée“ so flott berechnet ausgeworfen wurde, daß sie unmittelbar bei Winterthur, auf der Wülflinger Landstraße niederging und gefunden wurde. Eine Karte der Landungen und ein Bildchen über den meteorologischen Dienst mögen die Bilderserie über das Gordon Bennett-Wettfliegen beschließen. Bemerkenswert sei zu letzterem Bild, daß es sowohl vor dem Aufstieg des „Parjeval“ als vor dem Start der Gordon Bennett-Ballons von besonderer Wichtigkeit war, neben der Wetterlage die Ballonführer jenseits auch über die herrschende Windrichtung und Windgeschwindigkeit in den verschiedenen höheren und tieferen Schichten der Atmosphäre zu unterrichten; es geschah dies jenseits mit Hilfe kleinerer mit Wasserstoff gefüllter Flugballons, deren Zugrichtung durch das Fernrohr und geeignete Meßinstrumente verfolgt wurde und zwar bis zu Höhen von 5000 bis 6000 Meter. Unser Bild zeigt eben die Lancierung und Beobachtung zweier solcher Pilotenballons, deren Flugergebnisse unmittelbar nach der genügend langen Beobachtung berechnet und dann von der meteorologischen Kommission am Startplatz den Ballonführern in besonderen Bulletins zur Verfügung gestellt wurden.

W. B.

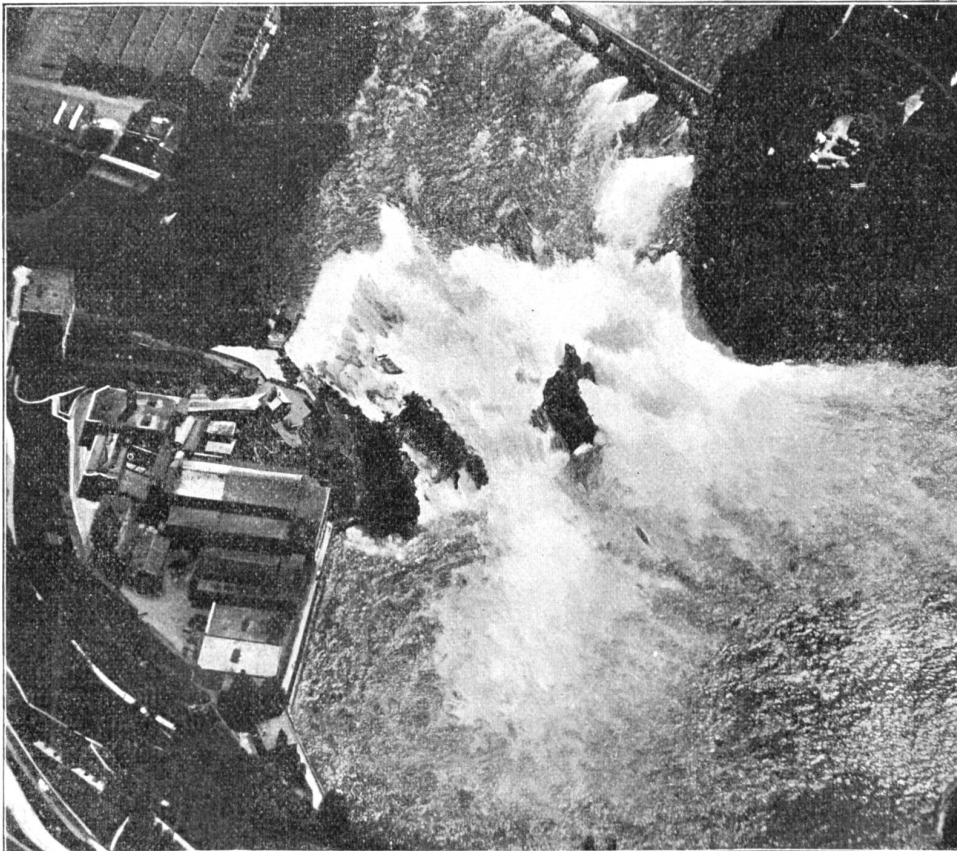


Die bei der Katastrophe der „République“ verunglückten vier Offiziere vor dem letzten Aufstieg.
 1. Kapitän Marchal. 2. Lieutenant Chauré. 3. Adjutant Vincenot. 4. Adjutant Reaug.

Aktuelles.

Zum hundertfünfzigsten Geburtstag Friedrich Schillers bieten wir unsern Lesern das verbreitetste aller Schillerbildnisse, neben dem des berühmten Anton Graff*) das ähnlichste und beste, das es gibt, dasjenige der Ludovike Simanowiz, doch, um mit etwas Apatem aufzuwarten, in der Gestalt, wie es unser Landsmann Hans Rudolf Rahn im Kupferstich vervielfältigt hat. Seine Vorlage hat nämlich Rahn nicht in all und jedem getreu wiederholt, er hat sich einige Abweichungen gestattet: bei ihm hält der Dichter in der über die Armlehne lässig herabhängenden Rechten ein Buch mit eingeklemmtem Zeigefinger, und an Stelle der antiken Rüste in der linken obern Ecke schuf Rahn ein rebenumranktes Fenster mit lieblichem Ausblick ins Freie; die Haltung des Dichters ist besser getroffen als beispielsweise im Stich von Charles Louis Schuler und ebenso

Paul Weizsäcker in den „Veröffentlichungen des Schwäbischen Schillervereins“. Rektor Weizsäcker in Calw, der schon manch wertvollen Beitrag geliefert zur Ikonographie der deutschen Klassiker, geht in seiner „Geschichte eines Schillerbildes“ mit liebevoller Sorgfalt der Entstehung und Verbreitung des Simanowizbildes nach, seiner Wirkung auf Mit- und Nachwelt; ungesucht aber ergibt sich ihm aus diesem Unternehmen ein anprechendes Gedenkblatt zur hundertfünfzigsten Wiederkehr des Geburtstages der anmutigen Künstlerin, die gleichen Geburtsjahres, gleicher Heimat, ja sogar ähnlicher Herkunft wie der Dichter sich rühmen konnte, die zu Schorndorf am 21. Februar 1759 als Tochter des Regimentsfeldcherers Jeremias Friedrich Reichenbach geboren und zu Ludwigsburg gestorben ist am 2. Sept. 1827.
O. W.



Waggon- und
Gewehrfabrik
Neuhäufen.

Eisenbahn-
brücke und
Schloß
Laufen.

Photographische Aufnahme des Rheinfalls bei Schaffhausen durch das Telephot vom Ballon „Mars“ aus.
Phot. Vincent, Genf.

kommt der Ausdruck des Gesichtes dem Original näher. Hans Rudolf Rahn ward zu Zürich geboren am 1. Januar 1805 als der Sohn des Schusters, Ausrufers und Nachtwächters Hans Jakob Rahn. Seine Auszubildung zum Kupferstecher erreichte er bei Joh. Heinrich Lips in Zürich, dann zu München bei Professor Samuel Amstler aus Schinznach und schließlich zu Paris; 1835 ließ er sich dauernd in München nieder, kehrte erst später wieder in die Vaterstadt zurück und ist zu Wil im Kanton St. Gallen gestorben den 21. August 1868. Als Rahns bestes Blatt gilt das Porträt Winkelmanns nach Angelika Kauffmann. Ein Exemplar seines Stiches nach dem Schillerbildnis der Simanowiz besitzt das Schiller-Museum zu Marbach; Kenntnis und Wiedergabe dieses Stiches aber danken wir einer Studie von

Welttelegraphendenkmal. Post und Telegraph gehören zusammen, und einem Weltpostdenkmal wird ein Welttelegraphendenkmal folgen. Bereits ist die Jury dafür ernannt worden, der Vertreter von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, der Niederlande, von Portugal, Rußland, Italien, Schweden und der Schweiz angehören werden. Als Delegierte der Schweiz hat der Bundesrat Architekt G. Jost in Lausanne und Oberst Emil Frey, den Direktor des internationalen Telegraphenamtes in Bern, bestimmt. Den Vorsitz in der Jury führt Architekt Jost. Das Denkmal soll im Maximum 200,000 Franken kosten, welche Summe von den Staaten der internationalen Telegraphenunion durch Annuitäten von 25,000 Franken aufzubringen ist. Als Standort soll in erster Linie der Helvetiaplatz vor dem Historischen Museum in Bern in Frage kommen. Im Jahre 1915 (1865 wurde die internationale Telegraphenunion gegründet) würde die Einweihung des Denkmals stattfinden.

*) „Zu Anton Graffs Schillerbildnis“ haben wir vor vier Jahren schon, bei Anlaß der hundertsten Wiederkehr von Schillers Todestag, eingehend geschrieben, vgl. „Die Schweiz“ IX 1905, 197 und 203 ff.

Totentafel. (Starben Stoffandrang wegen mußte in letzter Nr. diese Rubrik weggelassen werden). 27. September: in Genf der Kunstmaler Albert Eugardon, Sohn des bekannten Geschichtsmalers, im 82. Altersjahr.

8. Oktober: in Winterthur alt Regierungsrat Emanuel Grob, Verwalter des dortigen Kantonshospital, 1834 in Zürich geboren, 1858—1882 Pfarrer von Hedingen, 1882—1901 Mitglied der zürcherischen Regierung.

11. Oktober: in Murten Jakob Sühtrunk, seit 48 Jahren Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer in Murten, 1840 zu Kurzdorf bei Frauenfeld geboren, Verwalter des städtischen Museums in Murten. Als eifriger und gründlicher Erforscher der Umgebung Murtens und besonders des Sees leitete er nach der Senkung des Seepegels infolge der Juragewässerkorrektur im Auftrage der Regierung jahrelang die Erforschung der Pfahlbautenstationen und war eifrig bemüht, die Fauna und Flora des Sees festzustellen.

12. Oktober: in Basel im 63. Altersjahr Direktor Emil Frey, Vorsteher des Betriebsdepartements der Kreisdirektion II der Bundesbahnen, in früherer Zeit Obermaschineningenieur der Gotthardbahn.

12. Oktober: in Clarens bei Montreux Oberst Prof. Dr. Carl Hilty, Mitglied des schweizerischen Nationalrates, Oberauditor der schweizerischen Armee, im 77. Altersjahr. Biographie siehe unter Leitartikel dieser Nummer.

13. Oktober: in Luzern Vital Stuger, ehemals Chefredaktor des „Luzerner Tagblatt“, im 68. Altersjahr, gebürtig aus Küssnacht am Rigi, ein überzeugungstreuer Mann der Feder, ein tapferer Streiter für die liberale Sache im Kanton Luzern.

16. Oktober: in Mels Gemeindevorstand Ferdinand Hübner von Mels, seit langen Jahren Führer der konservativen Partei im Sarganserland, während mehrerer Jahre Vertreter des 32. eidgenössischen Wahlkreises im Nationalrat, Redaktor des ultramontanen „Sarganserländer“.

18. Oktober: in Thundorf bei Frauenfeld G. Schönholzer, Oberlehrer der Mädchenrealschule in Schaffhausen, geb. 1847, Mitglied des Stadtschulrates und des Großen Stadtrates, den er 1908 präsidierte.

21. Oktober: in Basel Reallehrer Schloffer-Bendel, geboren 1843 in Wangen a. d. A., der volle 41 Jahre an der Basler Realschule als Lehrer wirkte.

19. Oktober: In Turin starb der berühmte Kriminalanthropologe Cesare Lombroso, der vor allem durch seine Theorie von Genie und Irren als in ihrem Wesen sich berührenden Erscheinungen bekannt geworden ist. Die Wissenschaft der Kriminalanthropologie geht auf seine Ideen zurück. 1836 in Verona geboren, war er früher Professor der Psychiatrie in Pavia und kam in dieser Eigenschaft später nach Turin, wo er, wie italienische Zeitungen berichten, vor etwa acht Tagen infolge der Aufregung wegen der Hinrichtung Ferrers erkrankte und an einem Herzschlag starb. Noch wenige Wochen vor seinem Tode veröffentlichte er als Einleitung zu einem Werke des spanischen Gelehrten Quiros „Prostitution und Verbrechen in Madrid“ einen gerade jetzt höchst aktuellen Aufsatz unter dem Titel: „Das Verbrechen in Spanien und seine Geschichte“.

Sport.

Automobilsport. In Paris findet zur Zeit eine internationale Lastwagenkonkurrenz statt, die fast einen

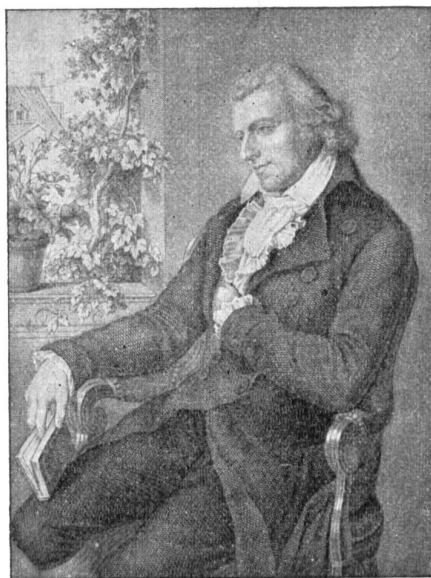
Monat lang dauert und zu der insgesamt 57 Befehle gemeldet worden sind, darunter wiederum 5 Wagen der Firma Adolff Saurer in Arbon, die letztes Jahr in Frankreich Sieger blieb.

Es scheint sich zu bewahrheiten, daß das nächste Jahr nach zweijährigem Unterbruch wiederum einen „Automobil Grand Prix“ bringen wird. Im Prinzip hat die Sportkommission des französischen Automobilklubs bereits einen darauf abzielenden Beschluß gefaßt und auch schon die Rennstrecke bestimmt, die wiederum den Rundweg von Dieppe betrifft. Die Rennstrecke soll 800 km betragen. Zugelassen werden Wagen jeglicher Stärke und ohne Beschränkung hinsichtlich Bohrung, Gewicht zc., wodurch vermieden wird, daß die einzelnen Fabriken für die Rennen Spezialtypen bauen müssen. Außerdem sollen mit den Automobilrennen große Motorbootwettfahrten sowie ein Flugwettbewerb verbunden werden. ×

Verschiedenes.

Freilichttheater in Hertenstein.

Mit Widmanns „Ein greiser Paris“ und „Lysanders Mädchen“ wurde am 29. September die erste Spielzeit des Freilichttheaters in Hertenstein geschlossen. Trotz dem andauernd unbeständigen Wetter konnten in der Zeit vom 30. Mai bis 29. September 87 Vorstellungen stattfinden, davon 81 bei günstigem Wetter und 6 bei während des Spieles einsetzendem und sich teilweise stark entwickelndem Regen, ohne daß Publikum und Künstler vom Plage gewichen wären. Ausgefallen sind nur 16 Vorstellungen. Besucht wurden die Aufführungen insgesamt von 16,900 Personen, die der großen Mehrzahl nach Schweizer waren. Der Spielplan gestaltete sich folgendermaßen: „Medea“ von Grillparzer 18 Mal, „Des Meeres und der Liebe Wellen“ 18 Mal, „Sappho“ 12 Mal, „Spitzgenie“ 10 Mal, „Torquato Tasso“ 10 Mal, „Gyges und sein Ring“ (Hebbel) 10 Mal, „Lysanders Mädchen“ und „Ein greiser Paris“ 8 Mal. Die Vorstellungen werden im nächsten Jahr bestimmt fortgesetzt werden. ×



Friedrich Schiller.

Nach dem Oelgemälde von Ludovike Simanowiz gestochen von Hs. Rudolf Rahm (1805—1868).

In unsern Bildern.

Als willkommene Ergänzung unserer Gordon Bennett-Bilderreihe in dieser und der letzten Nummer schmücken wir heute die erste Seite der „Illustrierten Rundschau“ mit einem Bilde Zürichs, aufgenommen von Victor de Beaulacir vom Ballon „Cognac“ aus, etwa über der Kyburg stehend. Interessant ist auch ein an Bord des Ballons „Mars“ im Juli dieses Jahres mit Telephot gewonnenes Bild aus der Ballonperspektive des Rheinfalls. Den Text zu den Gordon Bennett-Bildern dieser Nummer findet der Leser in der Rubrik Sport, denjenigen zu dem Schillerbildnis am Kopf der Rubrik „Aktuelles“ und eine kurze Biographie Hiltys im ersten Leitartikel dieser Nummer. Zwei Bilder des am 25. September explodierten französischen Militärballons „République“ vervollständigen den Illustrationsteil dieser Nummer. Bei dem schweren Unglück der „République“, das durch den Bruch eines Schraubenflügels, der in die Ballonhülle eindrang, erfolgte, verloren die vier Insassen, Kapitän Marchal, Lieutenant Chaure, Adjutant Vincenot und Adjutant Reaux (auf dem Bilde von links nach rechts) ihr Leben. ×